

sich seine Lederweste vom Leib, warf sie zu Boden und fuhr den Mullah in furchterregendem Ton an:

»Wer hat denn geweint?«, fauchte er, »warum hast du nicht die Hand nach ihr ausgestreckt? Warum hast du sie ertrinken lassen?«

Amrollah schäumte vor Wut, seine Lippen bebten. Mullah Mohammads Begleiter hielten ihn fest. Der Mullah strich sich über den Bart, rückte seinen Turban zurecht, ging ein paar Schritte rückwärts und suchte alsbald das Weite. Von jenem Tag an vermutete man im Dorf, Amrollah trachte Mullah Mohammad nach dem Leben. Als der in der Predigt am nächsten Freitag von der Strafe für Mörder sprach, schien die Vermutung zur festen Überzeugung geworden. Und so beschlossen alle Bewohner des Dorfes, von nun an wachsam darauf zu achten, ob sich jemand im Schatten der Nacht zur Moschee schlich, und wollten einander warnen. Doch allabendlich schloss Amrollah sein Geschäft, ging nach Hause, verriegelte seine Tür, rauchte eine Zigarette nach der anderen, und brachte dann seinen Sohn zu Bett.

### Asad Zaidi

#### *EIN PAAR GRÄBER IN AYODHYA<sup>1</sup>*

Wenn man hinter diesen Trümmerhaufen etwas weitergeht  
gibt es jenseits des Flusses ein paar Gräber  
in denen einige Geschichten unterdrückt sind  
eine rostige Feuerzange  
ein Kupfernapf  
ein Lendentuch, ein Stock, eine Matte  
hennagefärbte Haare  
ein blinkender Scherben aus blauem Glas  
5 mal 7 groß  
und noch ein paar verstreute Dinge dieser Art

Jedes Ding ist stumm  
jedoch irgendwie außerhalb seines angestammten  
Platzes

Jedes Ding, mit angehaltenem Atem  
wie wir  
wartet auf irgendetwas.

<sup>1</sup>Ayodhya: Stadt im Bundesstaat Uttar Pradesh in Nordindien, am 6. Dezember 1992 Schauplatz der Zerstörung der Babri-Moschee durch politisch fanatisierte Hindus. Die Vorgänge um Ayodhya und die Babri-Moschee sind zum Kürzel schlechthin für den sogenannten Hindu-Fundamentalismus geworden ebenso wie für die Intervention seitens der Intellektuellen hiergegen.

Asad Zaidi wurde 1952 in Karauli, Rajasthan, geboren. Studium der Soziologie. Herausgeber von Lyrik-Anthologien. Zwei Bände mit eigener Lyrik.

Eines Nachmittags gingen der Schreiner und Seyed Agha am Flusssufer spazieren. Der Schreiner fragte:

»Wenn deine Frau kurz vor dem Ertrinken wäre, hättest du dann was dagegen, dass einer sie rausholt?«

»Wallah, bei Gott, was soll ich sagen?«, antwortete Seyed Agha. »Kein Mann mag, dass ein anderer seine Frau anfasst. Der Mullah sagt ja: Eine Frau, die ein anderer Mann berührt hat, ist nur noch für den Teufel gut.«

Der Schreiner meinte:

»Aber ich hab die Frau doch angefasst, und mir ist nichts passiert. Ich hätte ebenso gut einen Sack Mehl schleppen können.«

»Sie war ja auch tot. Eine Frau bringt dein Blut nur in Wallung, wenn sie warm ist«, erklärte Seyed Agha und spuckte in den Fluss.

Der Schreiner fragte:

»Was meinst du, ersticht Amrollah den Mullah oder erschießt er ihn?«

Seyed Agha antwortete:

»Vielleicht steckt er ihn ja auch in einen Sack und wirft ihn in den Fluss.«

Der Schreiner sagte:

»Der Mullah meint, Amrollah wird sich auf keinen Fall zu Frieden geben. Nicht mal, wenn er ihm sagt, deine Frau ist ins Paradies gekommen. Und auch nicht, wenn er ihm sagt, nimm doch statt einer vier neue Frauen. Amrollah will Blut sehen.«

Mullah Mohammad ließ sich nicht oft in der Öffentlichkeit blicken. Hin und wieder trug er den Jungen, die bei ihm lesen und schreiben lernten auf, Amrollah im Auge zu behalten. Doch besondere Neuigkeiten brachten ihm die Kinder nicht. Amrollah spuckte in den Fluss, reparierte sein Fahrrad und kaute an den Fingernägeln. Eine ganze Woche lang ging er nicht in die Moschee. Damit gab er Wasser auf Mullah Mohammads Mühlen. Der sagte eines Tages zu den Leuten im Dorf:

»Gott möge Amrollah den rechten Weg weisen. Er soll absteigen vom Esel des Teufels, in die Moschee kommen und für seine Frau beten.«

Wie ein Fluch kam den Leuten diese Weisung vor, und so machten sich zwei, drei von ihnen auf den Weg, um Am-